

Predigt (1. Mose 12,1-9 und Mt 4, 18-22) zum Thema ‚Liebe deine Kirche, aber diene ihr nicht‘:

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 12. Kapitel des 1. Mosebuches aus der Guten Nachricht:

1 Da sagte der HERR zu Abram: »Verlass deine Heimat, deine Sippe und die Familie deines Vaters und zieh in das Land, das ich dir zeigen werde! 2 Ich will dich segnen und dich zum Stammvater eines mächtigen Volkes machen. Dein Name soll in aller Welt berühmt sein. An dir soll sichtbar werden, was es bedeutet, wenn ich jemand segne. 3 Alle, die dir und deinen Nachkommen Gutes wünschen, haben auch von mir Gutes zu erwarten. Aber wenn jemand euch Böses wünscht, bringe ich Unglück über ihn. Alle Völker der Erde werden Glück und Segen erlangen, wenn sie dir und deinen Nachkommen wohlgesonnen sind.« 4 Abram folgte dem Befehl des HERRN und brach auf, und Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er seine Heimatstadt Haran verließ. 5 Seine Frau Sarai und Lot, der Sohn seines Bruders, begleiteten ihn. Sie nahmen ihren ganzen Besitz mit, auch die Menschen, die sie in Haran in Dienst genommen hatten. 6 So zogen sie in das Land Kanaan, 6 in dem damals noch das Volk der Kanaaniter wohnte. Sie durchquerten das Land bis zu dem heiligen Baum bei Sichem. 7 Dort erschien dem Abram der HERR und sagte zu ihm: »Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben!« Da baute Abram dem HERRN einen Altar an der Stelle, wo er ihm erschienen war. 8 Von dort aus zog er in das Bergland östlich von Bet-El. Seine Zelte standen zwischen Bet-El im Westen und Ai im Osten. Auch dort baute er einen Altar und rief im Gebet den Namen des HERRN an. 9 Dann zog er von Lagerplatz zu Lagerplatz immer weiter nach Süden.

Und ich lese Worte aus dem 4. Kapitel des Matthäusevangeliums aus der Guten Nachricht:

18 Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder: Simon – bekannt unter dem Namen Petrus – und Andreas. Sie warfen gerade ihr Netz aus, denn sie waren Fischer. 19 Jesus sagte zu ihnen: »Kommt, folgt mir! Ich mache euch zu Menschenfischern.« 20 Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. 21 Als Jesus von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den Sohn von Zebedäus, und seinen Bruder Johannes. Sie waren mit ihrem Vater im Boot und richteten die Netze her. Jesus rief sie, 22 und sofort verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm.

Liebe Gemeinde,

beide Geschichten aus der Bibel verdeutlichen etwas, was sich wie ein roter Leitfaden durch das heilige Buch der Bücher zieht:

Menschen hören den Ruf Gottes. Sie verlassen Altes, Gewohntes, Vertrautes und machen sich auf den Weg.

Das war so bei Abraham, der am Ort Haran gut und sicher wohnte. Aber Gott sprach zu ihm: Bleibe nicht dort und richte es dir gemütlich ein. Mach dich mit deiner Familie auf den Weg. Brich auf, zieh los! Und ich zeige dir den Weg in eine gute Zukunft, auch wenn du davon jetzt noch nicht viel siehst. Vertrau auf mich und lass dich darauf ein! Und Abraham macht das wirklich. Er vertraut da Gott und geht los.

Ähnlich ist das mit der Geschichte, wo Jesus seine Jünger am Ufer des Sees Genezareth beruft. Einfache Fischer waren das, für die der Beruf eigentlich existenziell war. Aber sie haben doch tatsächlich den Mut, diesem Jesus nachzufolgen. Sie lassen all das, was ihnen vorher so wichtig war, los und machen sich auf den Weg mit Jesus. Sie vertrauen ihm da und haben den Mut, mit ihm in die weite Welt zugehen!

Das sind für mich zwei beispielhafte Geschichten aus der Bibel für das, was eigentlich ganz typisch für das Buch der Bücher ist.

Gott schreibt da Geschichte, macht da Geschichte mit uns Menschen!

Da geht Gott mit uns Menschen einen Weg. Und er erwartet, dass wir uns mit ihm auch auf den Weg machen.

Man denke dazu vielleicht an eine noch ganz andere Geschichte aus der Bibel, an das Volk Israel, das aus Ägypten zog und in der Wüste umherwanderte, bis es in's verheißene Land Kanaan kam.

Daran wird mir klar: Das Volk Gottes, es war ein wanderndes Gottesvolk!

Und ich übertrage das mal auf unsere Predigtreihe zum Thema ‚Kirche‘.

Ich habe ja in den vorherigen Predigtreihen versucht, klar zu machen, dass das Volk Gottes mit Kirche zu identifizieren ist.

Und wenn das so ist, ja dann ist auch das mit dem wandernden Gottesvolk auf die Kirche zu übertragen: Kirche ist da auf dem Weg und wandert!

Das ist übrigens etwas durch und durch Evangelisches. Da gibt es ein Prinzip, das heißt: *ecclesia semper reformanda*. Das bedeutet soviel wie: Die Kirche ist immer wieder neu zu reformieren. Sie ist auf Erden nie am Ziel in dem Sinne: Jetzt haben wir es. Jetzt ist alles fertig und gut. Nein, Gott erwartet von der Kirche, dass sie wie das wandernde Gottesvolk sich auf den Weg macht!

Jetzt kann man sagen: Moment mal! Da war doch in der Bibel nicht alles Wanderung und auf dem Weg sein. Da gab es doch auch feste Heiligtümer, vor allem den heiligen Berg Zion in Jerusalem mit seinem Tempel. Das sollte man doch nicht alles schlecht reden genauso wenig wie die festen Kirchengebäude und Institutionen heute.

Das stimmt schon. Aber interessant ist schon zu sehen: Überall in der Bibel passiert was, wo Menschen sich auf den Weg mit Gott machen und etwas Neues wagen und riskieren.

Wenn ich mir das Leben Jesu so anschau, dann würde ich sagen: Der war ein Wanderprediger und zog umher. Der war nicht unbedingt viel im Tempel und

ging brav zu den liturgischen Gottesdiensten. Ja, er predigte sicherlich viel in den Synagogen, aber viel Entscheidendes passierte auf der Straße und in den Häusern der Menschen. Da geschahen viele Zeichen und Wunder. Und da kamen Menschen zum Glauben und folgten Jesus nach. Da entstand Gemeinde Jesu! Daraus entstand Kirche!

Das ist für mich daher etwas ganz Entscheidendes, was meines Erachtens Gemeinde sein, Kirche sein ganz wesentlich noch heute bestimmt.

Wie sieht das für mich konkret aus?

Sicher nicht so, dass ich an dem Ort, an dem Platz, wo ich stehe, jetzt alles über Bord werfe und alles, was äußerlich an Kirche da ist, für schlecht und falsch halte.

Ich sehe es vielmehr so: Dort, wo du gerade bist und stehst, da sollst du dich auf den Weg machen und zwar mit deiner Kirche!

Versuche da das Prinzip des wandernden Gottesvolkes zu leben!

Fang da in deiner Kirche doch mal neu an zu träumen! Habe doch mal da neu eine Vision! Habe den Mut mal etwas zu wagen, Schritte in eine ganz neue Richtung zu riskieren!

Ich bin überzeugt: Gott will das und wünscht sich auch das!

Einer sagte es mir vor Kurzem so klar und treffend: Mensch, in eurer Gemeinde, da ist echt viel Potential drin! Da ist was möglich!

Das hat mich tief berührt und ich gehe davon aus: Genauso denkt Gott über seine Kirche! Da ist Potential drin! Das ist was möglich!

Manchmal wird sehr negativ über Kirche gedacht, dass da gar nix los ist und alles auf einem absteigenden Ast ist. Alles geht den Bach hinunter!

Nein! sage ich da. Das stimmt nicht.

Kirche fängt so langsam an, neu über sich auch geistlich nachzudenken und sich da auf den Weg zu machen.

Da werden neue Wege ausprobiert. Innovative Projekte entstehen.

In der Church of England geschieht das nun schon viele Jahre. Die anglikanische Kirche war schon ziemlich in einer Krise und hat das als Chance gesehen, umzudenken.

Da hat man neue Visionen entwickelt, ich würde sagen, sich von Gott her mit neuen Ideen begeistern lassen und das dann auch umgesetzt!

Dabei hat sich die Vorstellung, das Bild, was man von Kirche hat, verändert.

Ich habe dazu einen Videoclip mitgebracht, der das m.E. schön verdeutlicht.

- *Videoclip einspielen*

Genau das ist es, was m.E. Kirche eine Zukunft gibt!

Kirche ist nicht etwas, das man wie ein feste Burg ist unser Gott besingt.

Gott schenkt uns da vielmehr Freiraum. Da ist vielmehr Bewegung drin. Er will uns die Möglichkeit geben, aufzubrechen, zu den Menschen vor Ort hinzugehen, mit ihnen zusammen zu leben, von Jesus zu erzählen und Kirche ganz neu zu entdecken!

Genau dafür steht der Videoclip, der unter fresh expressions läuft.

Fresh expressions ist etwas, das aus England kommt und dort inzwischen weit verbreitet ist.

Das bedeutet soviel wie: Frische Ausdrucksformen der Kirche.

Ganz konkret: Da gründet ein Prediger, der selbst eine Leidenschaft für Surfen hat, eine Surferkirche in Cornwall am Strand. Eine Barkneipe wird da umfunktioniert, dient da jetzt als Kirche. An den Wänden hängen 12 Surfbretter mit den Namen der Apostel. Ganz unkonventionell hält dort der Prediger nur mit der Bibel in der Hand seine Gottesdienste und hat Zulauf. Die Surfer fühlen sich in ihrer Lebenswelt verstanden und machen mit. Gemeinschaft entsteht. Und wenn eine Beerdigung stattfindet, sieht das etwas anders aus als bei uns. Die Surfer fahren mit der Urne auf dem Surfbrett des Verstorbenen hinauf aufs Meer und bestatten ihn dort. Warum nicht so?!

Oder ein Priester hat in einer Großstadt keinen Zulauf. Die normalen Gottesdienste werden nicht besucht und die großen teuren Kirchräume stehen

leer. Kurzerhand hat er in seiner Kirche Arbeitsräume mit Glaswänden eingerichtet. Menschen, die am PC arbeiten, haben dort die Möglichkeit, Ihren Job zu machen. Meditative christliche Musik zur Besinnung und Entspannung und dementsprechende Andachten werden den Menschen angeboten. Und siehe da, auch das hat Zulauf und wird angenommen!

Oder eine Gemeindegewalter gründet ihre ganz eigene Kirche. Sie baut ein großes Wohnmobil um. Der erste Teil ist ihr privater Bereich und der zweite Teil ein kleiner Kirchoraum mit Altar. Damit fährt sie mitten hinein in das Rotlichtmilieu. Dort ist sie mitten unter den Prostituierten und steht mit Lebens- und Glaubenshilfe zur Seite. Ihr Wohnmobil ist dabei eine Kirche, in der viele seelsorgerliche Gespräche stattfinden.

Das waren nur ein paar Beispiele von ganz vielen aus England.

Auch in Deutschland fasst das Ganze bzw. fresh expressions Fuß.

Ein Pfarrer hat eine Stelle im Osten Deutschlands angenommen, wo er sich Predigtstätten zu bedienen hat. Eigentlich ein schier unlösbare Aufgabe! Was macht der Pfarrer? Der hat doch glatt den Mut zu sagen: Nein, das mache ich nicht. Ich halte keine Gottesdienste in sich Kirchorgebäuden mit weniger als 10 Menschen. Stattdessen chartert er sich einen Reisebus. Ganz professionell werden da Reisen, Ausflüge angeboten. Er fährt sonntags zu den Menschen hin, holt sie ab, wo sie sind und hält mit ihnen gemeinsam Gottesdienst, verbringt mit ihnen den ganzen Tag mit irgendwelchen Aktionen, die man gemeinschaftlich unternimmt. Das ist doch nun wirklich eine schöne Idee, die er da umgesetzt hat.

Und ich finde, diesen Freiraum für Ideen, der müsste für eine Kirche der Zukunft drin sein.

Ich denke da an unsere Kirche, die Ev. Kirche im Rheinland.

Unser Präses Manfred Rekowski hat mal gesagt: Wir haben einen zu großen Überbau, den wir abbauen müssen. Ich gebe ihm da Recht. Es geht nicht darum, diesen großen Apparat an allen Stellen und Kanten zu bedienen, alles irgendwie

mit Ach und Krach aufrecht zu erhalten und das war es. Das ist für mich viel zu sehr auf Selbsterhalt aus.

Das hat Kirche überhaupt nichts mehr Visionäres, ja nichts mehr Missionarisches.

Aber genau darum geht es, dass man diese geistliche Dimension von Kirche wiederentdeckt! Kirche Jesu ist missionarische Kirche und lädt zum Glauben ein! Das ist was ganz Wesentliches an Kirche!

Ganz konkret: Wie wäre es, wenn man bei den Pfarrstellen für die Zukunft nicht nur so vorsorgt, dass man versucht alle Gemeinde abzudecken, sondern da auch riskiert, mal ganz verrückte Pfarrstellen zu schaffen, die mal was ganz Neues ausprobieren. Wie wäre es, wenn von den vielen hundert Pfarrstellen, sage ich mal, zehn genau dafür, für sowas wie fresh expressions eingerichtet werden. Das wäre doch mal was. Das wäre doch mal ein Zeichen nach draußen, etwas, das wirklich eine geistliche, visionäre missionarische Dimension hat.

Genau das wünsche ich mir auch für unsere Philippusgemeinde! Ja, es ist hier viel los, auch geistlich! Das höre ich immer wieder von außenstehenden Menschen. Rede ich das nicht klein.

Aber ruhe ich mich darauf nicht aus und verharre in meinen manchmal alten und erstarrten Strukturen! Entwickle ich die Gelassenheit, dass Philippus nicht alles machen muss und alles anbieten muss! Mache ich mich doch vielmehr auf den Weg zu den Menschen vor Ort. Schaue ich sie mir doch an, wie so ticken und nehme an ihrem Leben teil. Ich wünsche mir für uns, dass wir da die eine oder andere Idee gemeinsam neu entwickeln und dann auch die entsprechenden Schritte riskieren, das Neue wagen!

Das hat Abraham damals so getan und dabei auf Gott vertraut.

Das haben die Jünger Jesu genauso gemacht.

Darauf hat sich das wandernde Gottesvolk Israel eingelassen.

Und dafür steht m.E. auch die Kirche der Zukunft!

Ich komme damit zum Schluss zur Auflösung des Titels der Predigtreihe Kirche heute:

„Liebe deine Kirche, aber diene ihr nicht.“

Ja natürlich, liebe deine Kirche! Setze dich dafür mit ganzem Herzen ein, mit Begeisterung! Und wieviele ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tun das auch! Toll!

Aber diene ihr nicht! Damit ist gemeint: Bediene keine alten, erstarrten Strukturen von Kirche, die nur lähmen und bremsen. Nicke nicht alle Verordnungen der Kirche ab, die von oben her vorgegeben werden. Meine nicht, all das, was früher immer gewesen ist, das muss es auch jetzt geben.

Mach dich da auf den Weg und hör da mal neu auf Gott, was er vielleicht will. Riskier mal etwas und vertrau seinen Verheißungen, die er dir und seiner Kirche gegeben hat.

Du bist da gewiss nicht allein! Gott wird da schon mitgehen!

Um es mit einer Liedstrophe von dem Liedermacher Clemens Bittlinger zu sagen, die wir im Gottesdienst gleich singen werden: „Schritte wagen im Vertrau’n auf einen guten Weg, Schritte wagen im Vertrau’n, dass letztlich er mich trägt, Schritte wagen, weil im Aufbruch ich nur sehen kann: Für mein Leben gibt es einen Plan.“ Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.